

Klima: Fakten-Check Februar 2026

geschrieben von Chris Frey | 22. März 2026

Vorbemerkung des Übersetzers: Anders als die Überschrift vermuten lässt werden hier nur ein paar Tage im Februar herausgestellt. Das Ganze ist aber als Beispiel gedacht, wie Wetter seitens des **Klimakultes** verzerrt und ausgeschlachtet wird.

Außerdem: Die einzelnen Abschnitte sind entweder als PDF oder als Bilder verfügbar. Diese Bilder lassen sich via Google Translate übersetzen, aber ich weiß nicht, wie ich dann Verbesserungen stilistischer oder inhaltlicher Art anbringen kann. Mir scheint das Ganze aber so symptomatisch, dass das hier eben in dieser Form gebracht wird. – Ende Vorbemerkung

Von: The Committee for a Constructive Tomorrow, The Heartland Institute, the Competitive Enterprise Institute, the Energy & Environmental Legal Institute, the International Climate Science Coalition und Truth in Energy and Climate.

Vorbemerkung der Herausgeber: Diese Zusammenstellung dient als Faktencheck zu den häufigsten Falschbehauptungen, die im Februar 2026 in den Medien zum Thema Klimawandel aufgestellt worden sind.

Um diese Themen geht es: Der Klimawandel verschlimmert die Viren bei Wildtieren NICHT – schadet der Kaffeeproduktion NICHT – die „globale Erwärmung“ führt NICHT zu mehr Schnee – der Anstieg des Meeresspiegels ist KEINE drohende Katastrophe

17. Februar: Klimawandel verschlimmert Wildtierviren in New Jersey nicht



Behauptung: Inside Climate News (ICN) veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem behauptet wird, dass der Klimawandel zu mehr Ranavirus-Ausbrüchen bei

Amphibien in New Jersey führen und indirekte ökologische und wirtschaftliche Schäden verursachen wird. "Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen", sagte die Ökologin Kirsten Monsen-Collar gegenüber Inside Climate News.

Faktencheck: Das ist falsch. Die Weltorganisation für Tiergesundheit erklärt, dass sich Ranaviren durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren, die Aufnahme von Viruspartikeln und den Kontakt mit kontaminierten Oberflächen, einschließlich Wasser und Boden, verbreiten. Es weist auch auf Fomiten hin, d. h. auf die vom Menschen verursachte Verbreitung durch Ausrüstung und Materialien. Die gleiche Aussage findet sich in den Wildtierrichtlinien der Bundesstaaten, wie z. B. auf der Ranavirus-Seite des Wisconsin Department of Natural Resources. Der ICN-Artikel untergräbt auch seine eigene Klimadarstellung, indem er beteiligte Forscher zitiert, die zugaben, „immer noch Schwierigkeiten zu haben, ein konsistentes Muster zu erkennen“, und Variablen wie Teichgröße, Tiefe, Kronenbedeckung, Baumarten und Nähe zu menschlichen Einflüssen „nicht eindeutig mit dem Vorhandensein oder Fehlen der Krankheit in Verbindung gebracht wurden“.

Links: [Inside Climate News article](#), [The World Organization for Animal Health](#), [ranavirus info](#).

20. Februar: Nein, der Klimawandel hat der Kaffeeproduktion nicht geschadet



Behauptung: Ein Artikel, veröffentlicht von

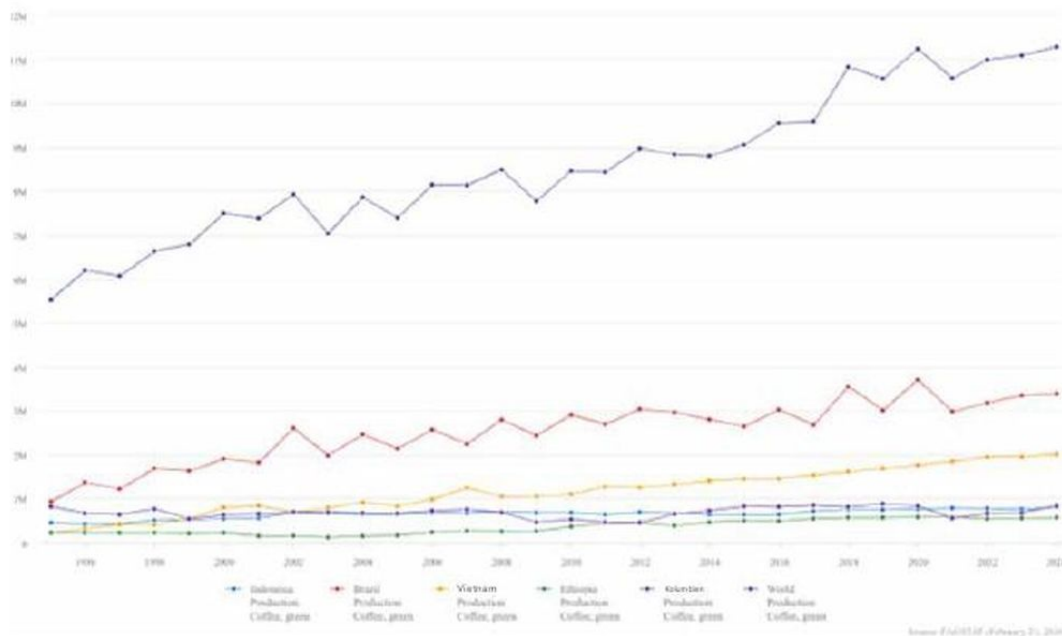
WCNC, Charlotte, North Carolinas

WCNC, NBC-Partner, behauptet, dass "die steigenden Temperaturen in den größten

Kaffeeanbaugebieten den Kaffeepreis und die Anbaumöglichkeiten beeinträchtigen". Der Autor zitiert Kristina Dahl, Ph.D., Vizepräsidentin für Wissenschaft bei Climate Central, und eine von ihr erstellte "Studie" als einzigen Beweis für diese Behauptung.

Faktencheck: Das ist falsch. Daten aus den Vereinigten Staaten

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zeigt, dass die Kaffeeproduktion in jedem der führenden Kaffeeanbauländer erheblich gestiegen ist. Von 1995 bis 2024, dem letzten Jahr, für das Daten vorliegen, hat sich die weltweite Kaffeeproduktion mehr als verdoppelt und ist um mehr als 104 % gestiegen. Nach Ländern aufgeschlüsselt ist die Kaffeeproduktion in Brasilien um 264 %, in Kolumbien um 2 %, in Äthiopien um 156 %, in Indonesien um 76,4 % und in Vietnam um 824 % gestiegen. Auf der Grundlage dieser Daten ist es schlichtweg unhaltbar zu behaupten, eine moderate Erwärmung habe die Kaffeeproduktion erschwert.



Links: WCNC Charlotte [article](#), Climate Central [study](#), UN FAO [data](#).

20. Februar: Es gibt so etwas wie „klimabedingte Überschwemmungen, Hurrikane und extreme Hitze“ NICHT.

AP

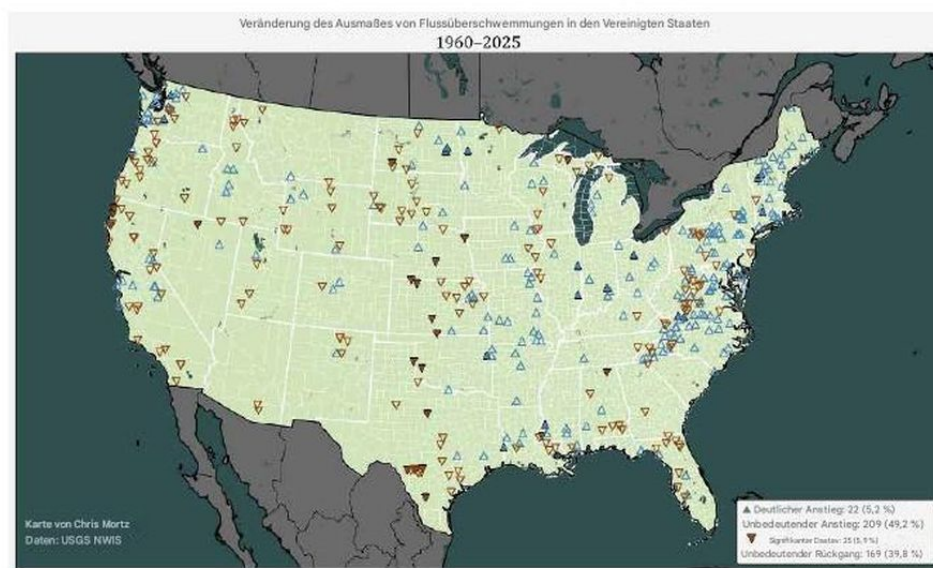
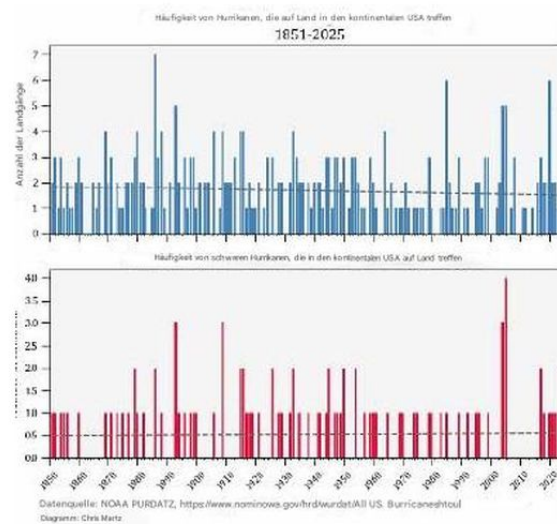
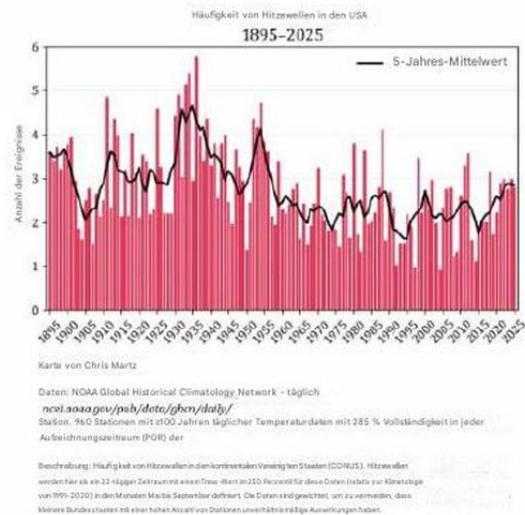
Behauptung: Nach der Aufhebung von
Obamas EPA-Gefährdungsfeststellung

von 2009 veröffentlichte
die Associated Press (AP) einen
Artikel, in dem behauptet wurde, dass

„Schwarze, Latinos und andere ethnische Minderheiten
typischerweise anfälliger für Umweltverschmutzung und
klimabedingte Überschwemmungen, Hurrikane, extreme
Hitze sind als Weiße...“. Mit anderen Worten, sie argumentieren,
dass „klimabedingte“ Extremwetterereignisse
Minderheiten unverhältnismäßig stark treffen.

Faktencheck: Es mag zwar stimmen, dass

Minderheitengruppen in Risikogebieten, die anfällig für
Katastrophen sind, sind aufgrund sozioökonomischer
Unterschiede stärker von Extremwetterereignissen betroffen. Es gibt
keine "klimabedingten Überschwemmungen, Hurrikane und
extreme Hitze". Es gibt keine Beweise dafür, dass sich eines
dieser Extremereignisse verschlimmert hat. Stationsdaten der
National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA) zeigen
einen langfristigen Rückgang der Hitzewellenhäufigkeit
in den USA seit 1895; NOAA HURDAT2-Daten zeigen keinen
Anstieg von Hurrikanen oder schweren Hurrikanen seit 1851;
und Pegelmessdaten des USGS für Flüsse und Bäche zeigen keine
statistisch signifikanten Trends bei Flussüberschwemmungen seit
1960. Wenn der Klimawandel nicht zu einer Verschlechterung
des Wetters führt, kann er auch keine unfairen
Auswirkungen auf die ethnische Zugehörigkeit verursachen



Links: AP [story](#), NOAA station [data](#), NOAA HURDAT2 [data](#), stream gauge [data](#).

22. Februar: Nein, die globale Erwärmung verursacht nicht mehr Schnee



Behauptung: Während des Schneesturms im Nordosten der Vereinigten Staaten im Februar 2026 postete die Klimaschutzorganisation

Climate Power auf X

(ehemals Twitter), dass der

anthropogene „Klimawandel nicht nur extreme Hitze und steigende Temperaturen ist, sondern auch dies“, und fügte ein Bild einer schneebedeckten Stadtstraße mit der Bildunterschrift „Ja, das ist auch Klimawandel“ hinzu.

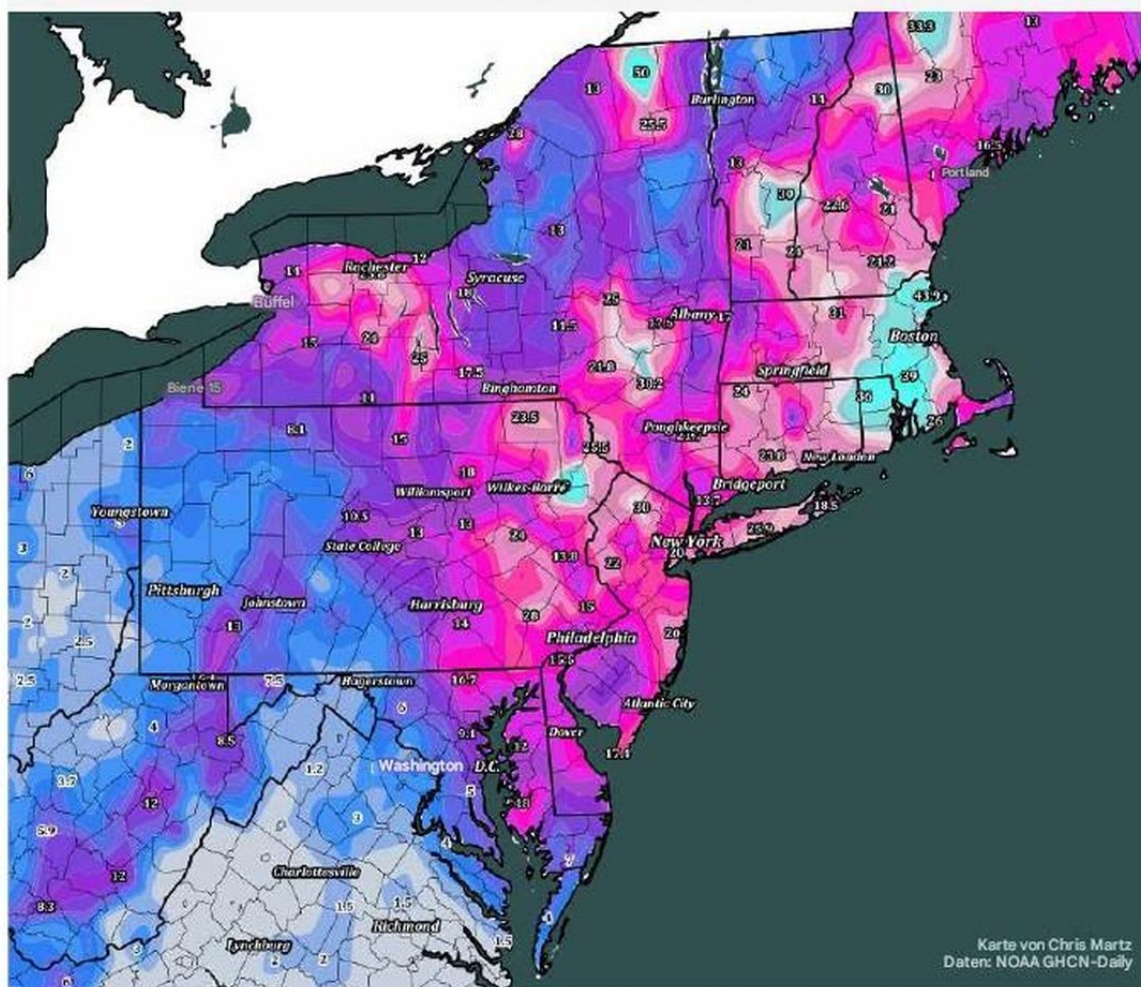
Faktencheck: Das ist Unsinn. Damit es

Schnee, die Lufttemperaturen müssen in einem großen Bereich der Troposphäre (der untersten Schicht der Atmosphäre, in der Wetterphänomene auftreten) bei oder unter dem Gefrierpunkt liegen.

Theoretisch sollte sich die Regen-Schnee-Grenze in einem sich erwärmenden Klima polwärts und nicht äquatorwärts verschieben.

Ein verringerter Temperaturunterschied zwischen den hohen und mittleren Breiten sollte die Häufigkeit und Intensität solcher Stürme verringern. Der Nor'easter, der den Referenz-Blizzard vom Februar 1978 verursachte, folgte einem ähnlichen Pfad. Das gleiche Winterwetter, das schon einmal aufgetreten ist, ist kein Beweis für den Klimawandel; es ist lediglich ein Beweis dafür, dass wir Jahreszeiten haben und es derzeit Winter ist

Schneesturm vom 6.-7. Februar 1978



Karte von Chris Martz
Daten: NOAA GHCN-Daily

In der Graphik: 10 Inch $\approx$ 25 cm; 20 Inch $\approx$ 50 cm; ... A. d. Übers.

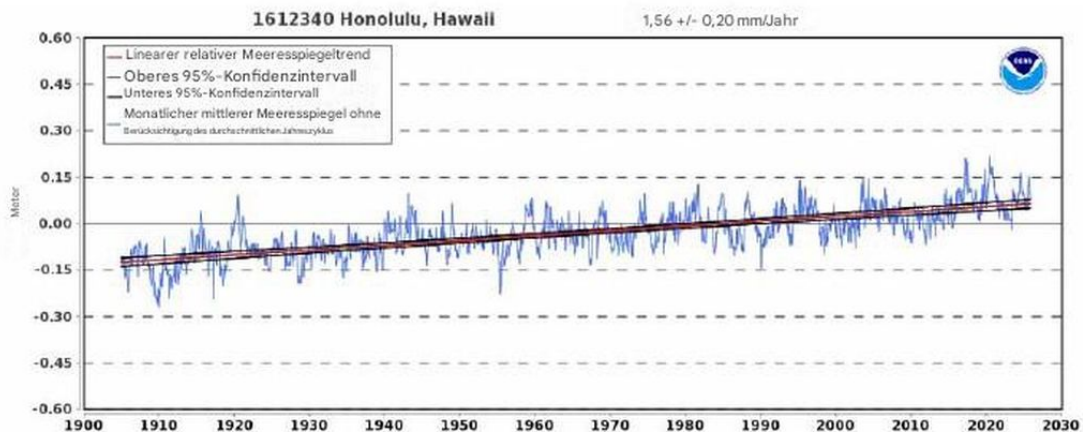
Links: [Climate Power post.](#)

Anmerkung des Übersetzers: Dieser Blizzard fiel in meine Zeit in den USA. Im Anhang zum nächsten Kältereport (vrsl. Sonntag) wird beschrieben, wie die Amerikaner allgemein mit derartigen Ereignissen umgehen. – Ende Anmerkung

23. Februar: Meeresspiegelanstieg in Hawaii ist keine drohende Katastrophe

O Behauptung: Das Oceanographic Magazine (OM) veröffentlichte kürzlich den Artikel "Die meisten Hawaiianer spüren bereits die Auswirkungen des Meeresspiegelanstiegs", in dem behauptet wird, dass die Bewohner Hawaiis bereits die Auswirkungen des steigenden Meeresspiegels erleben und dass sich dieser beschleunigt. "In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Rate des globalen Meeresspiegelanstiegs verdoppelt, wobei die beste Schätzung der globalen Durchschnittsrate des Anstiegs im letzten Jahrzehnt 3,6 Millimeter pro Jahr beträgt."

Faktencheck: Die Behauptungen des Artikels sind falsch nicht durch lokale Daten gestützt. Laut den langjährigen Pegelmessungen der NOAA in Honolulu beträgt die Rate der Meeresspiegeländerung etwa 1/5 mm/Jahr und hat sich während der jüngsten Periode der moderaten Erwärmung, die bis ins Jahr 1905 zurückreicht, nicht messbar erhöht. Der lokale relative Meeresspiegel, gemessen durch Pegel, ist die einzige wirkliche direkte Messung des Meeresspiegelanstiegs, im Gegensatz zu Satellitenmessungen, die eine auf einem Modell basierende Berechnung widerspiegeln; daher handelt es sich um eine indirekte Messung. Der Meeresspiegel "funktioniert" nicht einheitlich auf der ganzen Welt.



Links: Oceanographic Magazine [article](#), NOAA Honolulu tide gauge [record](#).

24. Februar: Werden Nor'easters stärker?

Behauptung: Angesichts des Blizzards von 2026 ist eine im Juli letzten Jahres in den PNAS, das Journal für Erd-, Atmosphären- und Klimawissenschaften

Planetary Sciences veröffentlichte Studie wieder in den Schlagzeilen

aufgetaucht. Darin wird behauptet, dass Nor'easters entlang der Ostküste der Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten messbar stärker geworden sind. „Unsere Analyse der Nor'easter-Eigenschaften zeigt, dass die stärksten Nor'easters stärker werden ...“ Der Bericht behauptet, dass die Spitzenwindgeschwindigkeiten der intensivsten Nor'easters (die obersten 1 %) von 1940 bis 2025 von etwa 111 km/h auf etwa 119 km/h gestiegen sind, ein Anstieg um 6 %. Diese Ergebnisse wurden in einer Pressemitteilung der University of Pennsylvania als „unbestreitbar“ bezeichnet.

Faktencheck: Dies ist irreführend. Die Studie verwendete den gerasterten ERA5-Datensatz für ihre Analyse. ERA5 ist eine Reanalyse. Reanalysen lassen sich als retrospektive Wettervorhersagen verstehen, bei denen historische Beobachtungen in ein Computermodell eingespeist werden, um den Zustand der Atmosphäre zu einem bestimmten Zeitpunkt zu rekonstruieren. Das Modell dient dazu, Lücken zu füllen, in denen keine Beobachtungen vorliegen. Obwohl dies nützlich sein kann, hat es erhebliche Einschränkungen. 1940 umfasste ERA5 etwa 17.000 globale Wetterbeobachtungen pro Tag; heute sind es über 25 Millionen. Als ERA5 erstmals bis 1950 zurückverfolgt wurde, warnte das ECMWF die Nutzer vor Unsicherheiten in der Datenqualität vor den 1970er Jahren (dem Beginn des Satellitenzeitalters). Mehrere unabhängige Studien haben ergeben, dass ERA5 die Windgeschwindigkeiten in 10 Metern Höhe in außertropischen Zyklonen um 10–15 % unterschätzt. Dies deutet darauf hin, dass die als „unbestreitbar“ geltenden Ergebnisse der Studie nicht die tatsächlichen Klimatrends widerspiegeln, sondern vielmehr auf Verzerrungen in der Datenqualität zurückzuführen sind.



Links: [Paper](#) from *Journal of Earth, Atmospheric, and Planetary Sciences*, UPenn press [release](#), ERA5 [dataset](#), 1940 [data](#), data quality [uncertainty](#), [independent studies](#), ERA5 [wind speed](#) underestimation [issues](#).

Link:

<https://climaterealism.com/2026/03/climate-fact-check-february-2026/>

Zusammengestellt von Christian Freuer für das EIKE